Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 44 (1936)

Heft: 10

Artikel: Tabak und Krebs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973323

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

len. Sie wird in weitem Umfang von der ganzen körperlichen und psychischen Konstitution, von klimatischen und geographischen Verhältnissen, vom Beruf, von der Tabaksorte und -mischung abhängen. Wir wissen z. B., dass für einen Russen 50—100 Zigaretten im Tag nicht zuviel sind, während für einen Schweizer 10—20 Zigaretten schon entschieden zuviel sind. Es ist auch verständlich, dass beispielsweise Journalisten oder andere intellektuelle Berufe sich häufiger der Anregung, die das Zigarettenrauchen vielen Menschen bietet, bedienen werden, als andere Menschen. Aber von diesen Fällen ist hier nicht die Rede, sondern nur von jenen, die das Zigarettenrauchen als Zerstreuung oder als bessere Form des Müssiggangs betreiben. Es wird sich ja niemand einbilden, dass er durch gedankenloses Abrauchen von Zigaretten in Ketten seiner Hirnrinde bisher verborgene Fähigkeiten entlocken werde. Wenn man mit dem Rauchen nur die Zeit totschlagen will, so ist es nicht weniger ein Laster als etwa unmässiges Trinken. — Die Zigarettenraucher halten uns entgegen, dass es sich bei ihnen um einen ungefährlichen Sport handle. Das ist leider insofern richtig, als die ernsteren Nikotinschäden erst nach einer geraumen Zeit in Erscheinung zu treten pflegen. Der allbekannte chronische Raucherkatarrh des Rachens ist ja gewiss im allgemeinen kein schweres Leiden; doch kann schon dieser sich nach der Luftröhre zu fortsetzen und auch dort eine chronische leichte Entzündung verursachen, oder was schlimmer ist, im Magen als chronischer Magenkatarrh mit Appetitlosigkeit und Verdauungsbeschwerden auftreten. Die Nikotinschäden sind vor allem in krankhaften Erscheinungen auf seiten des Blutzirkulationsapparates, vornehmlich des Herzens, zu erblicken, die sich in ganz schweren, ja geradezu bedrohlichen Zuständen äussern können. Meist treten diese Erscheinungen erst gegen Ende der dreissiger oder im Laufe der vierziger Jahre auf, also zu einer Zeit, wo der Mann auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit stehen und bleiben sollte. Schon mancher hat es in diesen Jahren bereut, sich in der Jugend nicht etwas besser beherrscht zu haben. Eine verhältnismässig harmlose Sache ist die akute Nikotinvergiftung; doch kann auch sie in schweren Fällen zu schlimmen Erkrankungen, insbesondere des Sehnervs führen. Ein unschädliches Vergnügen wird auch der Arzt jedem Menschen gönnen. Vor der unsinnigen und missbräuchlichen Ueberkonsumation ist er aber nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, auf die möglichen Gesundheitsschädigungen warnend hinzuweisen.

Dr. M. O.

Tabak und Krebs.

Aus dem Bulletin der Schweizerischen Vereinigung für Krebsforschung.

In Heft 3/4 dieses stets interessanten Bulletins, das vierteljährlich im Verlage Hans Huber, Bern, erscheint und dessen Lektüre wir den Lesern unseres Blattes bestens empfehlen können, lesen wir eine Abhandlung von Herrn Dr. *O. Schürch* (Zürich) über *Tabak und Krebs*, der wir zum Teil das nachstehende entnehmen. Die Frage, ob der Tabakgenuss, sei es nun durch Rauchen

oder durch Kauen, gewisse Gefahren bietet und in einem Zusammenhange steht mit der Bildung von krebsigen Erscheinungen an den Lippen und in der Mundhöhle, tritt immer und immer wieder auf. Bei Pfeifenrauchern hat man wiederholt beobachtet, dass eine krebsige Erkrankung gerade dort auftrat, wo die Pfeife auf der Lippe aufliegt, also an der Unterlippe. Lippen- und Mundhöhlenkrebs treten auch häufiger bei Männern auf als bei Frauen, das ist eine Tatsache, die schon seit langem festgestellt werden konnte; immerhin haben sich bei näherem Zusehen viele Unklarheiten ergeben. — Frauen rauchen heute sehr viel, und nicht etwa nur Zigaretten, wie das in Städten vorkommt, sondern auch Pfeifen; besonders in gebirgigen Gegenden sieht man das öfters. Und doch konnte durchschnittlich konstatiert werden, dass auf neun kranke Männer nur eine kranke Frau fiel, und trotz der bedeuten Zunahme von rauchenden Frauen lässt sich bei ihnen keine entsprechende Zunahme an krebsigen Erkrankungen der Lippen und Mundhöhle konstatieren. Da man nun aber bei Schornsteinfegern und Pecharbeitern verhältnismässig häufig Krebserkrankungen findet und da auch bei der Verbrennung des Tabakes sich zum Teil ähnliche Stoffe wie in Russ und Pech, der sogenannte Tabakteer und anderes, finden, wurde hier durch Tierversuche festzustellen gesucht, ob wirklich ein gewisser Zusammenhang gefunden werden konnte. Alle möglichen Versuche wurden vorgenommen, erst bei Mäusen, dann bei Kaninchen, da die erstern nach Eingeben von nikotinhaltigen Stoffen bald zugrunde gingen, bevor sich irgend krebsähnliche Veränderungen der Gewebe zeigten. Wir wissen, dass eine krebsige Entartung eine recht langsame Entwicklung nimmt, so dass sie leider vom Erkrankten erst dann bemerkt wird und von ihm oft erst dann der Arzt aufgesucht wird, wenn bereits eine gewisse Ausbreitung stattgefunden hat. Aber auch bei grösseren Tieren war das Ergebnis ein negatives, wenigstens soweit es sich um sonst gesunde Tiere handelte. Es liess sich aus den Versuchen die auch beim Menschen bekannte Tatsache feststellen, dass Tabak lediglich bei disponierten Individuen auf die Entwicklung von Krebs günstig wirken kann. Ist der Körper durch eine andere Krankheit bereits geschädigt, z. B. durch Syphilis, so sind solche Leute auch eher gefährdet, krebsigen Entartungen ausgesetzt zu sein. Dass auch die Vererbung eine gewisse Rolle spielt, scheint ebenfalls festzustehen. Im allgemeinen muss jedoch die krebserregende Wirkung des Tabaks, nach den oben gemachten Erfahrungen, als eine geringe angesehen werden.

Dr. *Sch.*

Prévenir la surdité.

Les sourds se divisent en deux catégories: d'une part, sourds-muets qui, depuis leur naissance ou leur tout jeune âge, sont privés de l'ouïe, et, par conséquent, de la parole, d'autre part les personnes qui, après avoir entendu, ont, dans une mesure variable, perdu le sens de l'ouïe.

Environ 50 % des cas de surdité sont consécutifs à la méningite, la rougeole, la scarlatine, la coqueluche, la pneumonie ou la grippe. Mais heureuse-